

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 223 (1944)  
  
**Artikel:** Lebens-Weisung  
**Autor:** Bühler, Lina  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-375202>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Immer und überall sollte nach Pestalozzis Vorbild von der sinnlichen Wahrnehmung, von der Anschauung ausgegangen, vom Leichterem zum Schwereren fortgeschritten und auch auf dem Gebiete des inneren Lebens an das im Kinde bereits Vorhandene angeknüpft und alles unter dessen Mitwirkung herausgeschöpft, anstatt ihm ohne seine geistige Mitbeteiligung eingetrichtert werden. Es war für Wehrli eine Selbstverständlichkeit, daß die Lehrer, was sie an Wissen und Können den Schülern zu vermitteln haben, zuerst sich selber erwerben müssen und auch noch etwas darüber hinaus; aber Gelehrte wollte er aus ihnen nicht machen. Nach seinem Dafürhalten sollten sie mehr durch das wirken, was sie waren und weniger durch das, was sie wußten. Meister im Erziehen der ihnen anvertrauten Kinder zu selbstständigen, ihrer Würde bewußten Menschen mit klarem Kopf, warmem Herzen und gefestigtem Charakter, mit dem Bedürfnis und der Fähigkeit, sich selber zu helfen und anderen zu dienen, sollten nach Wehrli's Wunsch aus dem Seminar zu Kreuzlingen hervorgehen.

Wehrli hing mit der ganzen Blut seines Herzens an seinem Seminar, und er hat zu allen Zeiten ein seltenes Interesse für seine Zöglinge, für die Lehrerschaft und die thurgauische Volksschule an den Tag gelegt. Er war es, der zur gegenseitigen Förderung der Mitglieder den kantonalen Lehrerverein ins Leben rief. Durch ihn ist das Konferenzleben befruchtet worden. Ihm war je und je daran gelegen, daß seine ehemaligen Seminaristen in einer stets vervollkommenen beruflichen Tätigkeit immer reichere innere Befriedigung finden möchten. Mit väterlichem Wohlwollen hat er sie auf ihren weiteren Wegen im Auge behalten und ihnen nicht nur empfohlen, im Interesse ihrer glücklichen Entwicklung sich ernster Selbstprüfung zu unterziehen, sondern ihnen als Neujahrsgruß zu Weihnachten 1840 auch eine Anleitung dazu in die Hand gegeben in Gestalt von 66 Fragen, die sich auf ihre Stellung zu den von ihnen betreuten Kindern, zum eigenen engeren Lebenskreise, auf ihre Stellung zur Gemeinde und zu Gott bezogen und deren Beantwortung auch den Besten und Tüchtigsten immer wieder bescheiden werden läßt. Sie zeigen, wie hoch Wehrli vom Lehrerberuf gedacht und welche Bedeutung er ihm beigemessen hat. Und wenn der vielbeschäftigte Seminarleiter durch die Gründung und Leitung der Landwirtschaftlichen Gesellschaft auch den bauerlichen Kreisen diente, so leitete ihn dabei nicht nur persönliche Liebhaberei, sondern auch der Wunsch, einer rationelleren Landwirtschaft immer mehr Eingang zu verschaffen und der Unzufriedenheit erzeugenden und verkehrten Meinung entgegenzutreten, die Bearbeitung der Scholle und des Bodens sei eine Plage und ein abzuschüttelndes Joch, und jeder andere Stand sei und hätte es besser. Daß Wehrli nicht abseits stand, als die Gemeinnützige Gesellschaft die landwirtschaftliche Armenschule Bernrain errichtete, versteht sich von selbst.

Noch war der hochverdiente Wehrli kein Greis, als er sich von der Leitung des blühenden, auch aus nicht thurgauischen Landen besuchten Seminars von Kreuzlingen zurückzog; aber als einer jener braven Männer, die zuletzt an sich selbst denken, bewegte er sich immerhin schon auf der absteigenden Linie, und da wurde er denn

durch eine mit einer heraufziehenden Zeit mit neuen Forderungen und Ansprüchen im Bunde stehenden Opposition schwer getroffen. Wollte er sich selbst treu bleiben, so mußte er die Leitung der Kreuzlinger Lehrerbildungsanstalt aufgeben, die er während nahezu 20 Jahren zur allgemeinen Zufriedenheit besorgt hatte. Er nahm seine Entlassung. In Bern dachte man offenbar anders über ihn, als in seiner engeren Heimat und bewies durch seine Berufung zur Leitung des Seminars in Münchenbuchsee, daß man ihn keineswegs als einen hinter der vorwärts schreitenden Zeit zurückgebliebenen Schulmann betrachte. Der körperlich und seelisch leidende Wehrli glaubte mit Rücksicht auf seine gebrochene Gesundheit ablehnen zu sollen und entschloß sich, auf dem Suggenbühl bei Andwil in bescheidenem Umfange seine erzieherische Tätigkeit fortzusetzen. Aus der ihm durch den thurgauischen Großen Rat ausgesprochenen Anerkennung und aus Dankadressen seitens ehemaliger Zöglinge aus verschiedenen Kantonen und von annähernd hundert thurgauischen Lehrern durfte er die Beruhigung schöpfen, daß sein Wirken in Kreuzlingen nicht ohne Frucht geblieben sei.

Ist Johann Jakob Wehrli als Schulmann überholt worden, so ist er, obschon seit seinem 1855 erfolgten Tode reichlich acht Jahrzehnte ins Land gegangen sind, als Armen Erziehler heute noch maßgebend und vorbildlich, und sein Name wird neben dem Pestalozzis und Fellenbergs noch lange in Dankbarkeit und mit Verehrung genannt werden.

Walthor Gimmi.

## Lebens-Weisung.

Was sind wir doch so mutlos oft  
Und wollen uns ergeben  
Wenn Trübsal uns in Banden hält  
Wenn wenig glückt, und vieles fehlt  
Was wir für uns erstreben.

Wir sind nicht da zum Glücklichsein  
Erst sind wir da zum Nützen.  
Zum Nützen nach dem Gotteswort  
Fürs Gute hier, fürs Ew'ge dort  
Es treu zu unterstützen.

Zu bauen an dem Gottesreich  
Und stets dafür zu wirken  
Durch Reden, Schweigen, Lassen, Tun,  
Durch Sein und Wesen, Schaffen, Ruhen  
Nur Gutes zu bewirken.

Das ist des Christen Auftrag hier  
Sein Stundenplan auf Erden.  
Wer diesen fest im Auge hält  
Fragt nicht: Was soll ich auf der Welt?  
Was soll zuletzt noch werden?

In Freud und Leid, in Glück und Not  
In gut' und bösen Sachen  
Nur fest besteh'n  
Zu Gott aufseh'n  
Und er wird's gnädig machen.

Lina Bühler.